

## Interview mit Mario Woldt, Sportdirektor des DRV

### **Mario, wie hat sich Corona aus Deiner Sicht auf den Sportbetrieb ausgewirkt?**

Mario Woldt: *Der Zyklus nach Olympia in Rio war von verschiedenen Faktoren geprägt. Corona ist dabei ein einmaliger Faktor, der das Ganze um ein zusätzliches Jahr verlängert hat, was für uns alle neu war. Keiner wusste, was das beste Vorgehen ist, wir mussten also sehr situativ agieren. Die ganzen Regelungen haben sich ständig geändert, in Deutschland nahezu wöchentlich. Wer konnte zum Beispiel in welchem Bundesland rudern, wer nicht? Für wen galt welche Ausnahmeregelungen, für wen nicht? Wer kann ins Trainingslager fahren und wer nicht? Das lag weniger an den Regularien im Ausland, sondern mehr an den Spezifika in Deutschland: In dem einen Bundesland musst du zwei Wochen in Quarantäne, im anderen nur 5 Tage. Wir hatten ständig neue Herausforderungen: Wer darf denn von DRV-Seite auch fahren? Wer ist bei uns angestellt? Wer ist in einem anderen Anstellungsverhältnis? Und welcher Arbeitgeber lässt seinen Mitarbeiter in ein Risikogebiet fahren? Beispiel: Physiotherapeuten, Ärzte und Wissenschaftler, die bei Universitäten oder Olympiastützpunkten angestellt sind, durften mitunter nicht fahren. Das hat uns erneut die Vielfalt im deutschen Sport vor Augen geführt, dass nicht alles im Sinne des Spitzenverbandes ist. Auf dem Papier ist das schön und gut, aber extrem schwierig in der Umsetzung. Denn wir haben keinen Zu- oder Durchgriff auf diese wichtigen Leute, da wir nicht weisungsbefugt sind. Corona hat uns vor Augen geführt, dass im deutschen Sport das Mitarbeiter-Verhältnis heterogen und nicht immer in Verbandshand liegt. Meistens funktioniert es – aber während Corona eben nicht.*



Referent:  
Mario Woldt  
Ressort:  
Sportdirektor  
E-Mail:  
mario.woldt@rudern.de

### **Ihr hattet bestimmt keine fertige Corona-Lösung in der Schublade gehabt. Wie seid Ihr dann vorgegangen?**

*Wir haben uns zusammengesetzt und mussten einen Reset machen, denn wir hatten ja schon eine Olympia-Mannschaft. Alle Trainingslager waren schon geplant und dann kam Corona und damit der absolute GAU: Olympia wurde abgesagt. Die komplette Planung, die bis August ging, war plötzlich für alle hin. Das zieht vor allem den Athleten den Teppich unter den Füßen weg: was nun? Wie geht es weiter? Hänge ich noch ein Jahr ran? Es war ja unklar, wie lange sich das zieht. Unter diesem Aspekt dann etwas Ordentliches aufzusetzen, war natürlich für alle herausfordernd. Egal welche Sportart, egal welche Nation.*

### **Wie habt Ihr in so einer Situation das Training aufrecht halten können?**

*Wir haben überlegt, wie wir das Training wirklich vernünftig gestalten können. Erst mal ein wenig ausgesetzt, das Training reduzierter gestaltet, bis sich die Regularien verfestigt hatten. Damit wir wieder Klarheit bekommen, wer kann denn mittrainieren? Den Vereinen war es ja leider nicht möglich zu trainieren. Ausnahmen hingegen gab es für die die Bundeskader, die konnten trainieren. So kamen die Athleten wieder zurück ins Training.*

**Wie geht Ihr damit um, dass Ihr bis Paris jetzt keinen 4-Jahres-Zyklus habt, sondern nur 3 Jahre?**

*Auch das ist eine weitere neue Situation: Drei Jahre vor Paris hat man nun ein Jahr früher die Diskussionen, die immer nach Olympischen Spielen stattfinden: Warum ist es so gelaufen? Was hätte man besser machen können? In diese Diskussionen hinein kommt der neue Zyklus, der sich auch auf den Fördermechanismus auswirkt. Welche Mittel stehen uns zur Verfügung? Hinzu kommt, dass wir für Paris die Anzahl der akkreditierten Athleten reduzieren müssen. Die Sportart Rudern hat 526 Athleten in Tokio gehabt und in Paris dürfen es nur 500 sein, ohne Para-Rudern. 26 weniger hört sich zunächst nicht viel an, aber am Ende des Tages bedeutet das ja auch weniger Boote. Es wird also noch ambitionierter werden, sich zu qualifizieren. Statt unter die ersten 11 Boote, müssen wir nun unter die ersten 10 Boote kommen.*

**Also noch mehr Qualifizierungsdruck?**

*Genau. Der Druck in der olympischen Phase oder bei vorolympischen Weltmeisterschaften steigt ungemein. Die Abstände im Ziel werden immer enger. Die Qualität in Summe nimmt zu bei den Nationen. Damit steigt der gesamte Druck auf uns. Denn wenn andere Nationen vorne mitrudern, dann besetzen sie uns die Plätze – wenn wir uns nicht im gleichen Maße auch verbessern.*

**Wie geht man mit den sich ändernden externen Herausforderungen um?**

*Viele Nationen fokussieren sich auf weniger Bootsklassen und andere konzentrieren alles an einem Ort. Als kleine Nation wie Irland ist es einfacher, alles an einem Ort auszurichten. Für große Nationen wie uns ist es schwieriger – je mehr involvierte Personen, desto komplizierter und herausfordernder. Irland ist auch in anderer Hinsicht ein spannendes Beispiel: Rowing Ireland ist einzig der Zusammenschluss von Rennrudern. Per Lizenz haben die Mitglieder (4.000) die gemeinsame Basis, Regatten zu fahren. In Summe brauchen wir kürzere Entscheidungswege und klarere einforderbare Zuständigkeiten, damit wir Herausforderungen für Sportler, Trainer sowie das System, meistern können.*

**Also ist Olympia 2024 in Paris noch eine Black-Box?**

*In gewisser Weise Ja, wir haben zum Beispiel noch keinen Qualifikationsmodus für die Olympischen Spiele. Wir wissen, dass es Kürzungen geben wird, wir wissen aber noch nicht bei welchen Bootsklassen. Bis jetzt wissen wir nur, dass 14 olympische Bootsklassen ausgefahren werden und wir uns in zwei Jahren qualifizieren müssen.*

**Also 2023 müssen alle Boote besetzt sein, muss alles entschieden sein?**

*Genau, bei der vorolympischen WM wollen wir die maximale Anzahl an Plätzen qualifiziert haben, um im olympischen Jahr noch flexibel bei der Besetzung sein zu können. Das bedeutet auch, dass bereits Ende 2022 diesen die Weichen gestellt sein müssen, um möglichst lange und zielgerichtet zusammen trainieren zu können.*

**Es bleibt also weniger Zeit, um Konstellation auszuprobieren?**

*Natürlich wussten wir schon seit letztem Jahr, dass Olympia verschoben wird. Aber wir konnten nicht im Hinblick Paris ausprobieren, denn wir mussten uns ja auf Olympia vorbereiten. Hinzu kommt der personelle Umbruch bei den Athleten, wie immer nach Olympia: Die Älteren hören auf. Insofern konnten wir gar nicht erst jung und alt richtig zusammenbringen. Dieses Zusammenbringen von Jung und Alt findet jetzt erst statt. Auch das Überlegen: mache ich weiter? höre ich auf?*

**Gibt es einen Termin, bis wann sich die Sportler das überlegt haben müssen?**

*Ja, bis zur Langstrecke Dortmund im November. Das ist der Einsteige-Termin für das Folgejahr bzw. für die kommende Saison. Bis dahin wird sich erfahrungsgemäß entschieden, ob man den Weg in Richtung Olympia beschreiten will und kann.*

**Eigentlich enorm wenig Zeit zwischen Olympia und Langstrecke Dortmund?**

*Absolut! Die Sportler brauchen natürlich auch Zeit für sich, denn sie haben ja schon ein extra Jahr drangehangen. Sie haben mitunter ihr Studium hinten angestellt oder verlängert. Oder sie müssen sich um Bundeswehr-Ausbildungszeiten kümmern. Das kann und darf man ihnen nicht absprechen, nicht wegnehmen. Andererseits brauchen wir jede Trainingszeit, können diese gleichzeitig aber nicht knallhart einfordern.*

**Wie gehen andere Länder mit dieser Situation um?**

*Andere Nationen sind anders organisiert oder aufgestellt. England zum Beispiel hat Senior-A-Ruderer, die deutlich weniger studieren und mehr an einem Ort trainieren. Die trainieren 360 Tage im Jahr zusammen. Wir kommen im Team vielleicht auf 220 Tage im Jahr. Wir sind seltener an einem Ort und lösen es dann über Trainingswochenenden. Während unsere Sportler lange an- und abreisen, steigt der englische Ruderer kurz aufs Fahrrad. Die wohnen im Umkreis von 20 Minuten. Diese gemeinsamen Trainingszeiten sind auch wichtig für die mentale Stärke: Man rudert und battelt sich gegeneinander, klopfert sich aber auch lobend auf die Schulter.*

**Gibt es solche Struktur-Diskussionen auch in anderen Sportverbänden?**

*Ich war gerade auf der Leistungssport-Konferenz im Olympischen und Paralympischen Trainingszentrum Kienbaum. Alle Sportverbände waren da und die Diskussionen ähneln sich ungemein. Die Entwicklung des deutschen Sports spiegelt sich überall wieder. Wie der Abschwung der Medaillen von 1992 bis heute: 50 Prozent weniger.*

**Wie wurde das auf der Konferenz erklärt?**

*Ein Grund ist, dass wir 1992 noch ein gut ausgebautes Ost-Sportsystem übernommen hatten. Heute gibt es andere Prioritäten und diese Entwicklungen spiegeln sich in den Resultaten wider. Der Leistungssport in Deutschland ist am Scheideweg: Was kommt jetzt? Wie kommt man da raus, wenn man dem Anspruch gerecht werden will, vorne mit dabei zu sein? Wir müssen uns entscheiden, denn*

*alles geht nicht: inklusiv sein, duale Karrieren fördern, Sportler bestens finanzieren oder wenigstens absichern. Wir wollen derzeit alles gleichzeitig, aber am Ende kämpfen wir gegen Nationen, die alles, aber auch wirklich alles, auf Gold ausrichten. Wir mit unserem deutschen Sportsystem müssen dann auch realistisch sein: Was können wir da wirklich mit unseren Mitteln oder auch unseren Ansätzen leisten? Alle haben noch den Wahnsinns-Erfolg von 1992 im Kopf, aber nüchtern betrachtet, attestiert der DOSB uns das schlechteste Medaillen-Ergebnis seit 1992.*

**Schlussfrage: Wie zufrieden bist Du mit den Mitteln und Deinem Team?**

*(lacht) Natürlich könnte es immer mehr sein. Aber ich bin ehrlich stolz, mit wie wenig Personal wir den Umsatz eines mittelständischen Unternehmens meistern. Wir haben im Leistungssport ca. 8 Millionen Euro aus verschiedenen Töpfen. Diese Töpfe sind aber festgelegt: für Personal, für Frauen-Riemen, für Frauen-Skull, für Männer-Riemen und so weiter. Dieses bedeutet auch einen bürokratischen Aufwand, den wir mit nur 3,5 Stellen in der Geschäftsstelle bewältigen, organisieren, abrechnen. Wenn ich das international vergleiche, dann haben wir ein erheblich aufwändigeres, partizipatives System, dass wir aber mit weniger Personen managen. Wir haben keinen Verwaltungswasserkopf, aber wichtige Fördermittel sind in föderalistisch-bürokratischen Hürden leider festgezurr und stehen nicht gegenseitig deckend zur Verfügung. Wenn sich das ändern ließe – das würde uns enorm weiter bringen.*